

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Matthias Loretan, römisch-katholisch

4. März 2012

Bilder des Glücks

Matthäus 17,1-9

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Das Glück – eine Blase? Stellen Sie sich vor: Sie schauen einem Kind zu, wie es Seifenblasen bläst. Sie zerplatzen. Das Kind ist enttäuscht. Und Sie verdrossen. Sie haben die Enttäuschung kommen sehen.

Es gibt eine Alternative zur Verdriesslichkeit. Sie schauen dem Kind zu. Und freuen sich mit ihm über jede Blase, die nicht zerplatzt. Über das Wunder, wenn Blasen die Luft zum Tanzen bringen.

Da, eine hält. Das Kind balanciert sie mit dem Stäbchen auf dem Ring. Die Blase schwebt. – Und Sie sind glücklich. Hineingenommen in dieses Spiel. Mit Ihren Bewegungen versuchen Sie die Blase in der Schweben zu halten. Zuerst mit den Achseln, dann nehmen Sie die ausgestreckten Arme dazu. Sie wiegen die Blase zwischen den Schultern. Sie wird leicht. Der Kopf tanzt. Und plötzlich schwingt der ganze Körper mit.

Doch dann der enttäuschte Laut des Kindes. Die Blase ist nicht mehr. Nur in den eignen Gliedern noch eine tanzende Beweglichkeit. Ein Hauch von Möglichkeit. Im Auge eine Träne, eine glückliche.

Liebe Hörerin, lieber Hörer. Erlauben Sie mir die Frage: War Jesus glücklich? Weiss die Bibel von einem erfüllten Augenblick, bei dem Jesus glücklich gewesen wäre? Ganz gegenwärtig für sich und für die Menschen, mit denen er diesen dichten Augenblick teilte: Ganz da, transparent, und doch ein anderer? Hören wir das Evangelium zum zweiten Fastensonntag aus

dem 17. Kapitel bei Matthäus. Es trägt die Überschrift: Die Verwandlung Jesu.

„Jesus nahm Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden blendend weiß wie das Licht. Da erschienen plötzlich vor ihren Augen Mose und Elja und sie redeten mit Jesus. Und Petrus sagte zu ihm: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elja. Noch während er redete, warf eine leuchtende Wolke ihren Schatten auf sie und aus der Wolke rief eine Stimme: „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören.“ – Als die Jünger das hörten, bekamen sie große Angst und warfen sich mit dem Gesicht zu Boden. Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf, habt keine Angst! Als sie aufblickten, sahen sie nur noch Jesus. Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählt niemand von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.“

Liebe Hörerin, lieber Hörer. Was Matthäus beschreibt, ist eine Sternstunde im Leben Jesu und seiner drei Jünger. Im Augenblick dieses Glücks ist Gott da. Die Jünger empfinden diesen Augenblick als ein ekstatisches Glück. Diese Glücks- und Gottes-Erfahrung lässt sich aber nicht als Faktum einfach historisch beschreiben. Die Szene von der Verwandlung auf dem Berg ist vielmehr voller Bilder. Diese Bilder erkennen wir nur mit unserem inneren Auge. Versuchen wir sie deshalb mit den Augen unseres Herzens zu verstehen. Dabei wollen wir besonders aufmerksam sein für den inneren Zusammenhang von Glück und Gotteserfahrung.

Die Gotteserfahrung ist nicht etwas, was Jesus exklusiv für sich beanspruchen würde. Im Gegenteil: In der Art, wie Jesus Gott erfährt und mitteilt, können wir einen Zugang finden zum Göttlichen und Heiligen in uns. Wir können Gott zwar niemals als Ganzes fassen, wohl aber erfahren wir einen Teil seiner Kraft in uns. Den von Jesus als Vater geoffenbarten Gott erfahren wir dann als Geborgenheit, Gelassenheit, Vertrauen, als eine tiefe innere Freude. Als Töchter und Söhne Gottes dürfen wir uns leicht fühlen wie eine tanzende Seifenblase.

Beginnen wir mit dem ersten Motiv, dem Aufstieg auf den Berg. Jesus nimmt die drei Jünger Petrus, Jakobus und Johannes zur Seite und steigt mit ihnen auf einen Berg. Die Tradition nennt diesen Berg Tabor. Abgeschiedenheit und Rückzug sind gute Voraussetzungen, dass wir innerlich ruhig werden und uns besinnen können.

Auf dem Berg genießen wir dann einen weiten Blick. Die Welt liegt uns zu Füßen, weit unten liegt die Enge, die uns im Alltag umgibt. Die alten Völker hatten die Vorstellung, der Berg verbinde symbolisch Erde und Himmel.

Die heiligen Berge sind so etwas wie der Mittelpunkt der Welt, der Nabel, mit dem wir in Zeit und Ewigkeit mit dem Ganzen verbunden sind.

Das zweite symbolische Motiv ist das Gespräch, das Jesus mit Mose und Elja auf dem Berg führt. Sonderbar ist, dass wir als Leser nicht wissen, was Jesus mit Mose und Elja bespricht. Denn offenbar ist bei diesem Bild der Gottes-Erfahrung der Inhalt des Gesprächs nicht entscheidend. Denn was die Wahrheit eines Menschen ausmacht, das mag sich im Leben eines jeden inhaltlich je anders darstellen.

Ein Moment vollkommenen Glücks ist es, wenn uns die Möglichkeiten unseres Lebens aufgehen und wir zum Bewusstsein unserer Bestimmung gelangen. Das ganze Leben liegt in einem solchen Moment wie ein aufgeschlagenes Buch vor uns.

Das Gespräch, das Jesus mit Moses und Elias führt, kann so auch als Glücks-Erfahrung einer Berufung verstanden werden. Alte Weissagungen, die bisher wie versiegelt waren, können wir plötzlich verstehen. Es ist, als begänne sich aus den Fragmenten des eigenen Lebens ein Zusammenhang zu formen. Die Spur eines Romans entwickelt sich, dessen Hauptakteur man selber ist.

Die Begegnung mit den anderen Menschen trägt dazu bei, die eigene Wahrheit zu klären und zu verwirklichen. Alle Worte laufen zusammen und verdichten sich in dem einen Gefühl, mit sich und der Welt in Einheit zu leben. Dieses Gefühl der Einheit ist ein Geschenk. Es kommt vom Himmel, aus der Unsichtbarkeit der Wolken und trifft einen als Wort absoluter Bestätigung und Annahme: „Das ist mein geliebter Sohn, an ihm habe ich Gefallen gefunden, auf ihn sollt ihr hören.“ Diese göttliche Bestätigung richtet sich zunächst an Jesus. Aber Jesus gibt diese Bestätigung auch an uns weiter. Wir selber dürfen und sollen uns so verstehen, dass wir von Gott erwählt, berechtigt und geliebt sind. Durch Jesus sind wir mit Gott „versöhnt“. Dieser Gedanke kommt auch im dritten Motiv zum Ausdruck: im Bild des lichten Augenblicks. In der Verklärung auf dem Berg strahlt Jesus ein intensives Glück aus. In der Szene eines Augenblicks verdichtet sich, was ein ganzes Leben ausmachen kann. Im diesem Augenblick bricht es aus ihm wie ein Licht hervor.

Es gibt derartig „lichte“ Augenblicke, in denen wir einem anderen Menschen in die Augen schauen und darin das Glück uns anschaut. Ein Blick, so offen und tief wie ein Brunnen, dessen Wasser ruhig und klar das Bild des Himmels spiegelt. Oft genug sehen wir das Gegenteil: flüchtige, unruhige Blicke, Menschengenossen, stechend vor Angst, gierig vor Verlangen, gejagt von Unruhe.

In Augenblicken intensiven Glücks strahlen die Augen eines Menschen anders, sie leuchten, wie wenn das eigene Wesen ohne Scheu zum Vorschein käme und nach aussen sichtbar würde, was in einem Menschen kostbar ist.

Jesu Erfahrung des Glücks ist ansteckend. Sie flutet über Jesus hinaus und teilt sich mit. Petrus ist von diesem Glück so ergriffen, dass er drei Hütten bauen will. Und in der Tat: ein grosses Glück besteht darin, das Glück einer Person, die einem am Herzen liegt, miterleben zu dürfen. Es ist wunderbar, dabei sein zu dürfen, wenn jemand zu seiner Wahrheit vorstösst und zu seinem Glück findet. Erst im Glück des anderen wird auch das eigene Glück vollkommen. So wird Petrus von Jesu Erfahrung des Glücks angesteckt. Er will drei Hütten bauen: je eine für Jesus, Moses und Elias. Er ist so hungerig und weitherzig, dass er sich und die beiden anderen Jünger vergisst. Bis zur Selbstvergessenheit fühlt er sich dem Himmel nahe.

Aber das Bild von den drei Hütten meint noch etwas Anderes. Es steht für die Erfahrung, dass das Glück sich nicht festhalten lässt; dass das Erlebnis, dem Himmel nahe zu sein, auf dieser Erde nicht ewig dauert. Wie Jesus und seine Jünger müssen wir vom Berg hinunter steigen. Die Verwandlung muss erst noch in den Niederungen des Alltags Wirklichkeit werden.

Nach dem Abstieg vom Berg Tabor wird Jesus den Weg nach Jerusalem fortsetzen. Dort wird er das Kreuz auf sich nehmen und auf Golgatha sterben. Das Unglück auf Golgatha steht im Kontrast zum Glück auf dem Berg Tabor. Aber dieser Kontrast ist kein Widerspruch. Denn um Golgatha aushalten zu können, bedarf es des Tabors. Das Taborerlebnis ist im Leben Jesu die Stunde, da er sich seines Auftrages ganz bewusst wird – die Stunde seines tiefsten Glücks. Aber dieses Glück vermag auch Jesus auf dieser Welt nicht zu verewigen. Diese Welt ist kein Paradies, eher ein Ort der Krisen und Anfechtungen. In diesem Sinne gehören Tabor und Golgatha zusammen, Glück und Kreuz sind keine Widersprüche. Man erträgt nur so viel Leid, wie man zuvor Glück und Vertrauen erfahren hat.

Liebe Hörerin, lieber Hörer. Schliessen wir diese Betrachtung mit einem Gebet nach Worten der Theologin Jacqueline Keune:

Danke, dass eine Ahnung von Himmel schon heute da ist.

Dort, wo Liebe uns ansieht, wo Schönheit uns anrührt.

Danke für unseren Bruder Jesus von Nazareth.

Er ist ganz aus Erde und ganz aus Himmel gemacht.

In seiner Schönheit auf dem Tabor in seiner Hingabe am Kreuz ist er ausgespannt zwischen Himmel und Erde.

Seine Lebenskraft beseele die Dinge und Geschöpfe wie am Anfang, wie am Ende. Jetzt.

Amen.

*Matthias Loretan
Hauptstr. 96, 8280 Kreuzlingen
matthias.loretan@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich